

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

4.9.1923 (No. 201)

Legungspreis (z. B. ebend)

vom 1.-8. In Karlsruhe durch ...

Verleger: Geschäftsstelle 535.

Verlegerin und Verlagsleiterin: ...

Ersteinstellung einmal täglich ...

Druckerei: ...

Badischer Beobachter

Anzeigenpreis: ...

Vom Tage.

Die Rede, die Reichskanzler Stresemann am vergangenen Sonntag in Stuttgart gehalten hat, erweckte in Paris einen günstigen Eindruck. Nach dem Tag ist eine Verschärfung der Devisennotverordnung im Zusammenhang mit weiteren währungsrechtlichen Maßnahmen zu erwarten. Die Reichsregierung hat dem japanischen Botschafter ihre aufrichtige Teilnahme für die Heimschickungen durch die Erdbebenkatastrophe in Japan ausgesprochen lassen. Die Erdbebenkatastrophe in Japan forderte bis jetzt schätzungsweise 200 000 Menschenopfer. Die Italiener konzentrieren ihre Flotte in der Adria. Ein griechischer Dampfer wurde von einem italienischen U-Boot beschossen. Die Rheinlandkommission hat eine neue Berordnung über die Beschlagnahme von Fahrzeugen aller Art erlassen. Zum Vorsitzenden der diesjährigen Völkerverbundtagung wurde der Cubaner delo Lorient gewählt.

Offener Brief

an Marc Sangnier, Abgeordneter in Paris.

Mein lieber Herr! Ich habe Sie in Freiburg für die Sache des Friedens und der Völkerverständigung gemeinlich und bemüht. Es war ein Bemühen, mehr nicht. Unser Ziel ist noch fern und der Weg zu ihm voller Dorn und Stein. Wir wissen es. Und doch gehen wir ihn, weil wir aus dem Innersten heraus müssen. Wir haben in diesen Tagen alle gefühlt, daß es einen Boden gibt, auf dem wir uns finden. Die Franzosen wie die Deutschen haben das gleiche Interesse, daß in Europa in Zukunft kein Militarismus mehr ist. Wir haben keinen Frieden, solange Gewalt herrscht und erst an dem Tage, wo Gerechtigkeit sein wird, nicht solange Deutschland den Sackel der Ungerechtigkeit füllt. Nur durch Freundschaft kann Sicherheit werden. So sprachen Sie in der glänzenden Schlussverantwortung des Friedenskongresses. Und wir danken Ihnen. Sie haben uns Kunde gegeben von dem andern Frankreich, von einem, das wir noch nicht sehen, das vielleicht noch nicht ist, aber einmal sein wird und an das zu glauben uns durch die offizielle Politik der Nachkriegszeit so unendlich schwer gemacht wird. Sie waren überfordert über den Grad aufrichtiger Friedensgesinnung, der Ihnen und Ihren Freunden in Freiburg entgegenklingt. Glauben Sie mir: so ist die deutsche Volkseele von Hause aus, wenn ihr Anrecht nicht durch unsäglich Verleumdungen und Bedrückungen entzückt und verwirrt wird. Bieleicht haben Sie Ihre Wege hineingeführt in die stillen Äcker des Schwarzwaldes, wo unsere biedern Mannen wohnen. Gerade diesen ehrlich einfachen und gemütsreinen Menschen haben Sie es ablesen können, wie ein in keinem Vertrauen auf Recht und Gerechtigkeit getauchtes und betrogenes Volk aus friedlicher Gesinnung zu Verbitterung und Haß gelangen kann. Unter allem, was wieder gut zu machen ist, wird das Schwerste sein, die Sünde der Nachkriegspolitik zu torrigieren. Es ist spät, aber nicht zu spät. Jedes, Ihre und unsere Freunde haben keine Zeit zu verlieren, denn aus so viel Wunden unser deutsches Volk heute blutet, aus so viel Kratern steigt die giftige Lauge der Empörung, der Mut, des Hasses, die den Friedensgedanken verdrängen und zerstören könnten für Generationen.

Seit Freiburg ist unser Volk tiefer in den Strudel ökonomischer und politischer Wirrnisse hineingefallen. Ich rede nicht von seiner physischen Not. Sie waren in Deutschland und haben gesehen, was ist, und was nicht ist, wieviel besser es sein noch das graue Elend verdirbt. Es sind die geistigen, die besten Schichten unter uns, die langsam, aber sicher sterben, stumm, mit zusammengepreßten Lippen. Aber es ist, als ob sich ihr verborgenes tragisches Schicksal, dem ehernen Zusammenhang von Schuld und Sünde entsprechend, umwandelte in den millionenfachen Ruf nach Recht und Gerechtigkeit. Und Sie, die ein Volk zum Tode verurteilen und Europa nicht zur Ruhe kommen lassen. Ich fahre wieder durch das Gebiet, von dem wir in Freiburg sagten, daß es um der Gerechtigkeit und um des Friedens willen erlöst werden müßte von der Herrschaft der Gewalt. Wie schade, daß Sie nicht gleich mit mir eigenen Augen sehen und mit am eigenen Leibe spüren konnten die ganze Leidenslast der kleinen und großen Widerkisten, die eine einzige Welle in sich schließt. Sie müssen mit uns fühlen, was es heißt, absolut rechtlos, auf Gnade und Ungnade wechselnden Anordnungen und Sperremaßnahmen überantwortet zu sein. Meine Brüder haben es auch erleben müssen. Werden Sie mir antworten. Aber damals war Krieg, und das Mitgefühl der großen Welt war mit Ihnen. Wir leben heute in der Wera des Friedens, und unsere Stimme verhallt, und niemand kümmert sich um uns. Ich erwarte mit den vielen Hunderten in der Gegend, welche mit Ihnen alle Demütigungen, Leiden mit Ihnen die Strafe entlang, sah, wie sie

schon aus ihren harmlosen Reiseplänen und notwendigen familiären Verbindungen herausgerissen wurden — der eine aus dem fahrenden Zug — hörte von furchtbaren Stehen in strömendem Regen und vernahm, um mich her das Knirschen des inneren Menschen. Glauben Sie, daß es, rein psychologisch betrachtet, möglich ist, ein solches System zu halten, ohne geradezu seelische Verwüstungen anzurichten, aus denen nie mehr Vertrauen und Frieden werden können! Und angenommen, es gelänge die Herrschaft der Gewalt, und es gelänge noch mehr, volle zwanzig Millionen Menschen aufzuerhalten, es blieben immer noch vierzig, die dann rettungslos dem Kadergeist verfallen, dem Geiste, dem wir den Boden entziehen wollen? Ich bitte Sie, reden Sie, mahnen Sie ohne Unterlaß im Geiste Ihres mühen Schreitens an den Herrn Präsidenten Ihrer Regierung. Nicht, ob das deutsche Volk wiederzukommen und erfüllen will, ist heute das Problem, sondern ob in unserm Volk noch ein Funke von Vertrauen zu schaffen ist, daß ihm Ruhe und Frieden gegeben sei, wenn es erfüllt und repariert. Es liegt nicht in unserer Macht, diesen Funken noch zu halten. Die offizielle Politik Frankreichs hat es in der Hand.

Von der Waise zurückgeführt, bekam ich Kenntnis von Vorgängen in unserer sonst so stillen und friedlichen Industriestadt. Die rheinischen Separatisten wollten sich tummeln und kochen auf den übernatürlichen Gemütsboden der Bevölkerung. Die Pariser Blätter haben daraus eine konsequenzreiche politische Sache gemacht, wahrlich nicht zum Nutzen einer friedlichen Entwicklung. Ich glaube, wir sprachen gelegentlich über diese Bewegung der Separatisten am Rhein. Es hat keinen Zweck, Programme oder sonstige Literatur darüber zu lesen, auf das Geschriebene kommt es nicht an. Ich beobachte das lebendige Leben und habe einen Einblick in alle Volksschichten hinein. In Frankreich sieht man die Dinge im falschen Licht. Diese Bestrebungen auf Schaffung einer selbständigen Rheinrepublik in mehr oder weniger ausgeprägter Anlehnung an Frankreich sind nicht organisch aus dem rheinischen Volk herausgewachsen. Sie sind ein Kunstprodukt. Die breiten Massen der Bevölkerung am Rhein, vom Bodensee bis zur holländischen Grenze, stehen dazu in schroffer Unbeugung. Was sich dafür erwidern läßt, folgt nicht einer politischen Idee, sondern reinen Interessen. Aus diesem Grunde ist jede öffentliche Kundgebung, die von den Sonderbündlern irgendwas erzwingen wird, immer ein Wagnis. Die Segenwünsche brauchen nicht organisiert zu werden. Sie entsprechen der wahren Gesinnung des rheinischen Volkes. Darum war die bisherige, mehr oder weniger abwartende Haltung der Reichsregierung gegenüber dieser separatistischen Bewegung einseitig und der Lage völlig unentsprechend. Es liegen Anzeichen vor, als ob diese Haltung nunmehr verlassen werden sollte, was zu beklagen wäre.

In Ihrer Schlussansprache auf dem Friedenskongress wehrten Sie sich u. a. auch gegen die Auffassung, daß Frankreich Deutschland vernichten wolle. Wir und viele Franzosen mit uns sagen: Es ist ein Verbrechen, Deutschland zerstört zu wollen. So sprachen Sie unter dem donnernden Beifall des Kongresses. Im rheinischen Volke herrscht nun die Empfindung, daß die sogenannten Separatisten solchen Plänen dienbar sein wollen oder sein könnten. Daher die erste Besorgnis, Form und Tat der Bevölkerung angesichts der neuerlichen provokatorischen Bewegung der Sonderbündler, die offenbar die schwierige Lage der Bevölkerung in den besetzten Gebieten für ihre Zwecke auszunutzen. So, und nur so, ist die Kundgebung in W. Gladbach mit ihren harten Begleiterscheinungen zu verstehen. Die rheinische Bevölkerung weiß, daß ihr eine Mission des Friedens im Westen aufsteht, aber sie ist auch überzeugt davon, daß sie diese Bestimmung nur erfüllen kann, wenn sie in organischer Verbindung mit den süddeutschen und ostdeutschen Volkstammern im einigen Deutschen Reich verbleiben kann. Wieder gilt es hier, den Gedanken der Gewalt auszuschalten und alle Garantien zu suchen in einer allen kriegerischen Auseinandersetzungen abholden, in Freiheit und Selbstbestimmung dahinehenden Bevölkerung. Sonderbündler gelten bei uns als Verräter und haben im Herzen der rheinischen Bevölkerung keinen Raum. Und wenn sie in Augenblicken der Zerrüttung und des Elends, etwa durch fremde Unterstützung, zu irgendeiner Macht gelangen würden, in keiner Weise wären sie eine Garantie von Belang für den Frieden der Völker.

Die Vorfälle in unserer Stadt haben zu Ausweigungen geführt. Unter den Ausgewiesenen befindet sich auch der in der katholisch-sozialen Bewegung Westdeutschlands allbekannte langjährige Verbandspräsident der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands Herr Dr. D. Müller. Noch im Januar dieses Jahres fanden wir uns in Konstanz mit unsern holländischen, schweizerischen, niederländischen und belgischen Freunden zu gemeinsamer katholisch-sozialer Friedensarbeit zusammen. Namentlich die Führer unserer belgischen katholischen Brudervereine, die die Loyalität und Gesinnung unseres Verbandspräsidenten kennenzuernennen Gelegenheiten hatten, der Kammerdeputierte Segmann, die Herren Colens, P. Bergin und Belpaire, die Ihnen von früheren Kongressen bekannt sind, werden die Nachricht seiner Ausweisung mit Ueberraschung aufnehmen und sich unsern schmerzlichen Bedauern anschließen. Sicher-

lich darf ich dieselben Empfindungen auch bei Ihnen und Ihren Freunden voraussetzen. Noch so vieles brennt mir auf der Seele. Ich muß mir verlagern, es hier aussprechen oder mederzuschreiben. Senden Sie einen Ihrer Freunde hierher, damit er sich überzeuge. Ich erhoffe mit Ihnen gleichwohl im Geiste der Worte des Heiligen Vaters einen endlichen Sieg der Vernunft und der Menschenliebe und verbleibe Ihre

Das deutschnationale Oppositionsprogramm.

Mit dem Einzug des Kabinetts Dr. Cuno sind die Deutschnationalen aus ihrer maskierten Regierungsstellung wieder hinausgedrängt worden. Ehe Dr. Cuno Generalsekretär der Hamburg-Amerika-Linie wurde, war er Reichsbeamter und hatte damals als obersten Chef des Staatssekretärs und Vizekanzler Dr. Helfferich. Dieses Abhängigkeits- und Treueverhältnis hat Dr. Cuno wieder in Kraft treten lassen, als er Reichskanzler wurde. Dr. Helfferich wurde der Inspirator seiner Innen- und Außenpolitik, die Deutschnationale Volkspartei erlangte, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch tatsächlich, wesentlichen Einfluß auf die Führung der Regierungsgeschäfte. Nur diesem Umstande ist es zu verdanken gewesen, daß in den Tagen der letzten Kabinettskrisis die deutschnationale Presse sich für eine Diktatur Dr. Cunos einsetzte, obwohl dieser Reichskanzler für eine Verleumdung mit diktatorischen Machtvollkommenheiten längt die moralischen Voraussetzungen verloren hatte. Um das Kabinetts Dr. Cuno, d. h. den starken Einfluß der Deutschnationalen Volkspartei auf die Regierung zu erhalten, stimmten die Deutschnationalen für die hohen Rostenern, die die Wut des Reichslandes und weiterer deutschnationaler Wählerkreise — diese Wut ist natürlich durchaus patriotisch — geweckt haben. Nur jenem starken Einfluß der Deutschnationalen auf das Kabinetts Cuno ist es aber auch zu verdanken gewesen, daß dieses Kabinetts politisch ziemlich unfruchtbar blieb und die deutsche Wirtschaft an den Rand des Ruins gelangt ist. Diese Entwicklung der Dinge muß man sich klar vor Augen halten, wenn man verstehen will, daß es die Deutschnationalen in diesem Augenblicke für nötig gehalten haben, ein detailliertes Oppositionsprogramm zur Bekämpfung des Kabinetts Dr. Stresemann aufzustellen. Sie waren mit dem Sturz Dr. Cunos gleichsam von Pferde gefallen, lagen etwas verbleibt und außer Atem auf dem Boden und sehen sich mit im Gelände um, wo sie sich befinden und was sie tun können, um dem nachfolgenden Vorkommnis Dr. Stresemann die Erreichung seines Zieles zu erschweren.

Das neue Oppositionsprogramm der Deutschnationalen trägt die Form einer Entschlüsselung und ist am 28. August in einer Versammlung der Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstag aufgestellt worden. Vorausgegangen waren Vorträge durch die Abgeordneten Herrl, Helfferich, Schele und Reider. Das Programm selbst trägt den Stempel eines geradezu unübertrefflichen parteipolitischen Souveränetés. Jede Partei hat das Recht und die Pflicht, ihr Programm und die ihr eigene Auffassung über die politischen Dinge für die einzig richtigen zu halten. Aber die Deutschnationalen verbinden mit diesem selbstverständlichen subjektiven Recht eine Annäherung und eine Verleumdung und Verleumdung aller anderen Denkweisen, die nicht mehr zu überbieten ist. Das Wiberliche dabei besteht darin, daß sie das in demselben Augenblicke tun, wo sie gerade den handgreiflichen Beweis dafür angetreten, ja wiederholt haben, daß mit ihrer Politik und ihren politischen Auffassungen dem deutschen Volk nicht geholfen, sondern nur geschadet worden ist. Das Programm versucht zunächst die Regierung Dr. Stresemann deshalb in Mißkredit zu bringen, weil in ihr die Sozialdemokraten „übermäßigen Einfluß“ besitzen. Das führe zur Schwäche nach innen und außen und zum Gegenteil alles dessen, was heute notwendig ist. Entschiedene Opposition sei unter solchen Umständen für eine entschlossenenationale Partei die einzige wahrhaft staatsverbaltende, staatsverteidigende Einstellung. Die politischen Kräfte, welche der Sozialdemokratie innewohnen, überschauen auch wir nicht. Aber wir sind auch weit von der Auffassung entfernt, daß etwa das patriotische Wahrsagen und das nationale Missethertum unserer Deutschnationalen auch nur im geringsten die Gewähr in sich trüge, die Voraussetzung zu schaffen, die heute zu einer entschlossenen Führung der deutschen Politik notwendig sind. Man kann angesichts des parteipolitischen Souveränetés und der geistigen Weichheit der obigen Rede des deutschnationalen Oppositionsprogramms nur sagen: „Wer der Herr verdröben will, den schlägt er mit Blindheit.“

Die inangenehme parteipolitische Situation, in die sich die Deutschnationalen dadurch gebracht haben, daß sie, um das Kabinetts Cuno zu stürzen, der längst vorgenommenen schweren steuerlichen Belastung aller Erwerbsstände zuzustimmen, suchen sie mit dem gleichen unüberdachtbaren Souveränetés zu überwinden. In dem Programm heißt es, daß sie jener Belastung nur zu dem Zwecke zugestimmt hätten, und die verklärte Durchführung des Abwehrkampfes an Rhein und Ruhr und die Sicherung der Staatsordnung im Innern zu gewährleisten. Diese Voraussetzung sei aber heute nicht mehr gegeben!!! Inzwischen habe die Ber-

lebung der deutschen Wirtschaft verhängnisvolle Fortschritte gemacht, welche die Unüberführbarkeit und Untragbarkeit der überlebensbeschlungen Steuern von Tag zu Tag deutlicher hervortreten lassen. Wenn die deutsche Wirtschaft wirklich seit der Annahme der neuen Steuern durch den Reichstag verhängnisvolle Fortschritte gemacht haben sollte, was wir bezweifeln, so ist, abgesehen von den augenblicklichen Faktoren, das höchstens noch eine Folge der Wirtschaftspolitik des von Dr. Helfferich inspirierten Kabinetts Dr. Cuno. Im übrigen ist es eine Majoritätigkeit sonder gleichen, zu sagen, daß heute, wo andere Leute regieren, das Reich unauflöslich dem Untergange entgegenliege. Der gegen deutschnationalen Argumentation liegt die, dieser Partei und ihrer Selbstschätzung seit jeder ein verbotene Kaktus zugrunde, daß sie nur dann dem Staate und der deutschen Regierung gehören und Opfer bringen, wenn sie selbst die herrschende Partei ist. Doch sie selbst eine radikale Nachprüfung der von ihr selbst nicht beschlossenen Steuererlasse verlangt, liegt auf der Hand und entspricht ihrem Bedürfnis, das ihr bereits aufgekündigte Vertrauen des Reichslandvolkes schleunigst wieder zu gewinnen.

Die Forderungen, die das Programm in Bezug auf die Innen- und Außenpolitik an das neue Kabinetts stellt, entspricht dem bereits Gesagten. Es verlangt im Innern zunächst rückwärtslose Wiederherstellung der Staatsautorität. Das geschieht natürlich damit am besten, daß man den deutschnationalen Steuerverweigerern entgegenkommt. Es verlangt ferner schärfste Unterdrückung des geistigen und politischen Terrors. Das geschieht natürlich dadurch am besten, daß man durch Aufhebung der Schutzgesetzte für die Republik den deutschvölkischen Wörberzentralen wieder freie Wirkungsmöglichkeit zurückgibt. In der Außenpolitik verlangt es wahrhafte Aktivität, Ergründung jedes Mittel, das Erfolge verspricht. Als solche erfolgversprechende Mittel führt es u. a. an: Kündigung des Versailler Vertrages, Ausweisung der Entente-Kommissionen, Beteiligungsmaßnahmen für die französischen Gewalttaten im Ruhrgebiet und Behauptung des deutschen Volkes. Gewiß würde sich über die Durchführung solcher Forderungen zunächst niemand mehr freuen als die Boimcare, dem dadurch vollkommen freie Hand gegeben würde. Es sind natürlich keine Reaktionsforderungen, zugeschnitten auf die geistige Urteilskraft der deutschnationalen Wähler und Anhänger. Aber wie gesagt, wer der Herr verdröben will, den schlägt er mit Blindheit. Bei ihrem neuen Oppositionsprogramm haben die Deutschnationalen wieder einmal so recht gezeigt, was Geistes Kinder sie sind.

Die Stuttgarter Rede Stresemanns

Günstige Aufnahme in Paris.

Paris, 3. Sept. Die Rede Stresemanns wurde hier erst in der gestrigen Abendstunde bekannt. Aus diesem Grunde besaßen sich die wenigsten Morgenblätter mit ihr. Soweit indessen nach den Ueberschriften aus den vorliegenden Pressestimmen beurteilt werden kann, haben die Ausführungen des Kanzlers hier einen günstigen Eindruck hinterlassen. Das Echo nationale überschreibt seinen Artikel: „Der Kanzler ist für einen bürgschaftlichen Zusammenbruch mit Frankreich“ und der Figaro schreibt mit großen Buchstaben: „Niemand hat ein deutlicher Kanzler eine so maßvolle Sprache geführt.“ Nouvellet schreibt im Deuere: „Wenn man die Rede Stresemanns liest, so fragt man sich mit Recht, ob der Kanzler diesmal nicht die Grundlage zu einer Unterhandlung gegeben hat. Der Kanzler schlug letzten Endes die Einstellung des positiven Widerstandes vor, indem die Aussprüche über die Verständigung auf der Grundlage, die er angegeben hat, veröffentlicht wird. Petit Journal schreibt: „Die Rede des Kanzlers eröffnet eine neue Ära in der Reparationspolitik.“ Der Matin findet, daß die Rede Stresemanns voll von Einfüllsterungen und versteckten Andeutungen sei.

Paris, 4. Sept. Die Rede des Reichskanzlers hat in allen politischen Kreisen einen guten Eindruck gemacht. Es wird erklärt, daß, wenn auch die vorgeschlagenen Konzessionen an Frankreich und Belgien zeitig nicht weit genug gingen, ein ständiger Fortschritt in der politischen Haltung Stresemanns seit seinem Auftreten zu bezeichnen sei, und man daher von seinen nächsten Schritten das Beste erhoffen dürfte. Das hindert indessen die nationalpolitischen Kreise nicht, die vorgelegte Stellungnahme Stresemanns als einen Erfolg der Ruhrpolitik Frankreichs zu bezeichnen. Auf diese Bestätigung legt der Matin gestern morgen ein besonderes Gewicht. Verschiedene Abendblätter, wie die Liberte und der Transvaal führen gleichzeitig die Verbesserung in der politischen Lage auf die Hartnäckigkeit und Ausdauer Frankreichs im Ruhrgebiet zurück. In der Hauptstadt wird jedoch dem Reichskanzler aufrichtige Anerkennung gezollt, weil er es fertigbrachte, aus der Not der innenpolitischen Schwierigkeiten über seinen Vorgänger weit hinauszugehen.

Von offizieller Seite wurde dem Temps erklärt, die Rede habe einen vorzüglichen Eindruck. Doch sei vor voreiligem Optimismus zu warnen. Man müsse abwarten und sehen, was hinter den Worten Stresemanns stehe. Weiter müsse man zu sehen, wie sich die Nationalisten zu den Ausführungen Stresemanns stellen. Die Rede Stresemanns sei einwilligen noch ein Anzeichen. In den maßgebenden Kreisen bezeichnet man es als unannehmbar, das Wand der rheinisch-westfälischen Eisen-

Gold u. Silber, Ovale, alle Art Kunst zu Vorzugspreisen in eigenem Betrieb verfertigt. Badena, Vorholzstrasse 24, Telefon 3747.

Jhr Passbild, in 30 Minuten, Kaiserstr. 50, Eintrags Adressstrasse.

Gebackene, in guter Stellung, in guter Stellung, in guter Stellung.

Gold-, Silber- und Platin-Gegenstände, Brennpunkte, Münzen, Fran R. W. Müller, Schleibstraße 31, III.

von der Landeskriminalpolizei festgenommen. Schner wurde schon seit dem Jahr 1912 wegen Spionage hiefällig verfolgt. Er entzog sich aber der Festnahme durch die Flucht nach Ausland. Während des Krieges hat er in gemeinsamer Weise gegen Deutschland gearbeitet. Im Januar d. J. kam er nach Deutschland zurück, weil er sich nach dem Umsturz überläßt. Er nahm seine Tätigkeit wieder auf und trieb seit dieser Zeit Spionage im Ruhrgebiet zu Gunsten Frankreichs.

Neue Höchstätze für Getränkesteuern.

Im Reichsrat wurde beschlossen: Der Höchstbetrag der Darlehenskassenscheine wurde von 15 Millionen auf 300 Billionen erhöht. Mit der Verordnung über die Erhöhung der Höchstätze für die nach der Menge des steuerbaren Getränkes gemessenen Gemeindegetränkesteuern erklärte sich der Reichsrat einverstanden. Danach beträgt der Höchstatz für ein Liter Traubenwein 20 000 M., wenn es sich um offenen Traubenwein handelt, für Schaumwein 60 000 M., die Maßgabe für Schaumwein werden 300 000 M. für die Maßgabe erhoben. Ein Liter Vollbier kostet 14 000 M. Steuern, Starkbier 21 000 M., Mineralwasser natürliches 7 000, künstliches 4 000, Limonaden 5 000 M. Für unverstärkten Arac, Rum und unverstärkten Weinbrandtwein werden 600 000 M. erhoben, für andere Weinbrandtweine 300 000 M.

Allgemeine Postperre.

Münster, 3. Sept. Ab heute wurde von den Franzosen aus unbekanntem Gründen über das gesamte Einbruchgebiet eine allgemeine achtstägige Postperre verhängt.

Das Erdbeben in Japan.

London, 4. Sept. Die Nachrichten aus Japan lassen erkennen, daß das Erdbeben einen weit größeren Umfang angenommen hat, als nach den ersten Meldungen vermutet wurde. Die letzte Nachricht teilt mit, daß allein in den Städten Tokio und Yokohama das Erdbeben 100 000 Menschen verwundet hat. Die größte Verwüstung wurde in der Stadt Tachikawa angetroffen, zehntausende von Personen haben weder Wasser, noch Lebensmittel. Ein zusammenhängendes Gebirge wurde zerstört. In der Stadt Yokohama wurde das Erdbeben durch die Zerstörung der Eisenbahnstrecke nach Tokio verursacht. Die Stadt Yokohama ist das größte Japan, das den Tod von 600 Personen zur Folge gehabt.

Ein Telegramm aus Osaka berichtet folgende Einzelheiten über die Zerstörungen in Yokohama: Die erste Zerstörung, die 6 Minuten dauerte, war kurz vor 2.30 Uhr. Die zweite Zerstörung, die 1 1/2 Minuten dauerte, erfolgte um 2.45 Uhr. Infolge des ersten Stoßes wurde Yokohama völlig zerstört; in Folge der weiteren Zerstörung brach ein Brand aus und, da die Wasserleitung zerstört war, konnte keine Hilfe gebracht werden. Zahlreiche Einwohner, die nicht durch das Erdbeben umgekommen waren, fanden in den Flammen den Tod. Zahlreiche Schiffe sind in Folge der Springflut untergegangen. Als das Erdbeben in Tokio angefangen hatte, brachen dort schon nach den ersten Erschütterungen zahlreiche Brände aus. Da auch hier die Wasserleitungen zerstört waren, machte das Feuer große Fortschritte und zerstörte sich in einem Umfange von über 10 Kilometer aus. Zahlreiche Häuser und Verfabriken von Tokio fielen dem Brand zum Opfer. Obwohl es stark regnete, konnte nichts gegen das Feuer unternommen werden. Den neuesten Meldungen zufolge glaubt man zu wissen, daß das Erdbeben von Süden her kam, in der Gegend von Osaka und Kōbe nach Norden bis Senbei sich erstreckte. Die verheerenden Zerstörungen wurden in der Gegend von Jandulama, in der Nähe des heiligen Berges, der 100 Kilometer südwestlich von Tokio liegt, gemeldet. Eine ganze Reihe von Städten und Dörfern, die im Bereich des Berges liegen, wurden zerstört. Der Gouverneur von Yokohama sandte folgendes Telegramm: Yokohama ist vom Erdbeben und vom Feuer zerstört worden. Es sind mehr als tausende Opfer zu verzeichnen. Wir haben weder Wasser, noch Lebensmittel. Kritische Lage.

Das katastrophale Erdbeben in Japan.

London, 4. Sept. Die neuesten Nachrichten aus dem äußersten Osten lassen erkennen, daß das Erdbeben in Japan die größte Katastrophe der Menschheit darstellt. Nur Zeit ist es noch unumgänglich, auch nur annähernd die Gesamtzahl der zum Leben gekommenen Menschen anzugeben, doch vermutet man, daß sie 250 000 Menschen übersteigt. Bekümmert wurde mitgeteilt, daß der Brand in Tokio bekämpft sei. Diese Nachricht ist nachmittags demontiert worden. Tokio steht noch immer in Flammen. Das Feuer hat jetzt auch das Zentrum der Stadt übergriffen. Es ist wahrscheinlich, daß die Hauptstadt vorübergehend nach Osaka verlegt wird. Unter den großen Gebäuden, die dem Brand zum Opfer gefallen sind, werden genannt: Die Nationalbank, das Kaiserliche Museum, die Universität. Ein Teil des Kriegsministeriums, die französische und italienische Gesandtschaft, ein Tempel und die Schiffe von 2 Bringen. Der kaiserliche Palast selbst ist nur leicht beschädigt. Durch das Erdbeben wurden sämtliche Bahnhöfe mit Ausnahme des Hauptbahnhofs zerstört. Laut einem Telegramm, das der japanische Konsul in Liverpool erhalten hat, wurden 6 Stadtviertel von 15 teilweise zerstört. Insgesamt sind 200 000 Häuser in der Hauptstadt zerstört. In verschiedenen Vierteln der Stadt konnte das Feuer nicht bekämpft werden. Alle Brücken über den Fluß Wamda, der Tokio durchquert, wurden von der Springflut fortgerissen. Der Vulkan Kotina, der 25 Kilometer von Tokio liegt, brach Feuer.

In der Bergbaustadt Gafore ist es leichter die Lebenden als die Toten zu zählen. In Kami wurden 7000 Personen getötet. Olowa und Kanawano sind von Grund aus zerstört. In Sotunina und auch in Ameluta steht kein Haus mehr aufrecht. Die Hölle Gnomotina ist vom Meer überschwemmt. Der Marineminister veranlaßt die Zahl der Toten in Tokio allein auf 150 000. In Washington liegt keine Nachricht vor von amerikanischen Gefangenen in Tokio.

Beita, 4. Sept. Das stark exponierte deutsche Konsulat in Yokohama ist wahrscheinlich zerstört. Von der deutschen Botschaft in Tokio liegen bisher keine Nachrichten vor.

Baden.

Zum Freiburger Friedenskongreß.

Der anfangs August stattfand, schreibt die katholische Korrespondenz, nachdem sie das dort zu Tage getretene überraschend starke Interesse für die Friedensarbeit festgestellt hat, kritisch:

„Wo aber bleiben die politischen Führer? Manches hätte man doch gern gesehen, in Freiburg wie in Konstanz, wobei wir aber nicht verschweigen möchten, daß in Freiburg z. B. neben einer Reihe prominenter Vertreter der katholischen Wissenschaft wie des deutschen Welt- und Oberkonsults (Weißhof Dr. Stoffels aus Köln) selbst bei keiner Sitzung des Kongresses, dem Reichstagszentrum der Abg. Joss, vom badiischen Zentrum Reichrat Dr. Schäfer, und vom preussischen Zentrum Frau Abgeordnete Stoffels vertreten waren. Es ist erklärlich, daß Männer, auf deren Schultern die schwere Last der praktischen politischen Tagesarbeit liegt, gerade unter den heutigen Verhältnissen mit ihrer fortwährenden Tätigkeit etwas zurückgehen. Das ist erklärlich — aber nicht zu billigen. Die Arbeit, die auf solchen Kongressen geleistet wird, dient allerdings mehr der Zukunft als der Gegenwart; denn kaum einer der Teilnehmer wird auf den Gedanken gekommen sein, von Freiburg oder Konstanz aus etwa die internationale Politik unmittelbar beeinflussen zu können. Soweit ist die Friedensbewegung noch nicht in den Zentren der europäischen Politik herrschen heute noch andere Gewalten, die Erwägungen, wie sie in der Enghelbkeit des Vortages angestellt werden, wenig zugänglich sind. Gest müssen diese Bemerkungen mit ihren imperialistischen Weibchen noch größerer Hast erleiden, als es seit nunmehr neun Jahren immer beklüßter offenbar geworden ist. Aber kommen wird einmal der Tag, wo Europa sich zu den Grundrissen der Weisheitslehre von 1922 bekennt — weil es sich darauf bestimmen muß, wenn die Stätten seiner Kultur nicht zu Trümmerhaufen werden sollen wie die Schicksalserbe der Weisheit und Weisheit. Kommen wir zu dem eigentlichen Kern der Friedensbewegung, die heute nicht in den Zentren der europäischen Politik herrschen heute noch andere Gewalten, die Erwägungen, wie sie in der Enghelbkeit des Vortages angestellt werden, wenig zugänglich sind. Gest müssen diese Bemerkungen mit ihren imperialistischen Weibchen noch größerer Hast erleiden, als es seit nunmehr neun Jahren immer beklüßter offenbar geworden ist. Aber kommen wird einmal der Tag, wo Europa sich zu den Grundrissen der Weisheitslehre von 1922 bekennt — weil es sich darauf bestimmen muß, wenn die Stätten seiner Kultur nicht zu Trümmerhaufen werden sollen wie die Schicksalserbe der Weisheit und Weisheit.“

Die innere Reife der Friedensbewegung ist häufig in der letzten Annahme begründet, es habe keinen Zweck, die Friedensidee zu verbreiten, solange die harten Tatsachen der Politik noch in so schroffem Gegensatz zu ihr stehen. Gerade weil dieser Gegensatz zwischen Ideal und Wirklichkeit besteht, gilt es, den Kampf für das Ideal zu führen. Die eifrigsten Vertreter der Idee wissen es zu besten, wie weit entfernt sie noch von dem Ziele sind; sie wissen aber auch, daß die Hauptarbeit getan ist, wenn erst die Idee in den breiten Massen feste Wurzel gefaßt hat. Und dafür zu sorgen, ist die erste und dringendste Aufgabe, an der sich vornehmlich die katholischen Geistlichen müssen; denn die Friedensidee ist eine katholische Idee. Keiner ist mehr zu ihrer Vertretung berufen als der Katholik; das hat Pius XI. klar und deutlich in seiner Weisheitslehre zum Ausdruck gebracht. Wollen wir uns vernehmen, besser zu beurteilen, ob eine Idee zeitgemäß ist oder nicht, als der Steuermann, der das Schifflein Petri lenkt? — Aber die Friedensidee ist katholisch und zeitgemäß — weshalb gedenkt man nicht, weshalb forscheren wir noch mit einem Nationalismus, der uns widersprechend und laß nur noch historisch zu bewerten ist? Tragt, den Grundrissen der Weisheitslehre gemäß, diese katholische Idee erst einmal hinein ins katholische Volk, und ihr werden sehen, wie sie zündet!

Treffend wird hier gesagt, daß die Arbeit der Friedensbewegung mehr der Zukunft als der Gegenwart dient. Die ältere Generation ist durch Erziehung und geschichtliche Entwicklung noch zu sehr an die Anschauungen gebunden, von denen die Politik des kleingeldigen liberalen Bourgeois Poinecare befehle ist. Sie glaubt nicht an die Wirksamkeit der Friedensidee im Völkerleben und verweist dafür auf geschichtliche Erfahrungen. Die Jugend, die die Zukunft trägt, ist gläubiger und wagt für ihre Ideale etwas. Sie glaubt, daß es nicht die Bestimmung der Kulturvölker sein kann, daß sie sich gegenseitig mit immer fortschwereren Waffen, die in einem immer keltameren Widerspruch zur Höherentwicklung der Zivilisation stehen, vernichten und sucht nach einem vernünftigeren Sinn des Daseins der Völker. Und die Logik gibt ihr recht, so sehr auch die realen Tatsachen zu widersprechen scheinen. Wir glauben, daß ihr auch die Zukunft recht geben wird; nur darf sie nicht vergessen, daß das Schwert mit seiner Schärfe nie ganz entbehrlich werden kann — aber es darf nur im Dienste der Gerechtigkeit geführt werden und nicht in dem des Eigennutzes.

Nachmals: Unberufene Kritiker.

Schon vor einigen Tagen haben wir an dieser Stelle energig Front gemacht gegen einen Artikel des Herrn Otto von Logersee im Korrespondenzblatt für die gesamte kath. Geistlichkeit Deutschlands, in welchem neben anderen Schreibeisen dem Zentrum und seiner Presse u. a. auch der Vorwurf des Opportunismus gemacht war. Nun veröffentlicht die Germania in Nr. 240 vom 30. August unter der Ueberschrift „Katholizismus und Republik“ die Zuschrift eines Geistlichen, die sich ebenfalls mit dem Elaborat des Herrn von Logersee befaßt und mit feinen Oberflächlichkeiten ziemlich scharf ins Gericht geht. Auch der unwillkürliche Byzantinismus, der aus den Worten dieses Herrn redet, und seine ungerathenen Anklagen, die er gegen große katholische Volkskreise erhebt, erfahren hier eine entsprechende, verdiente Beurteilung. Mit Recht knüpft die Zuschrift der Germania hieran folgende Betrachtung:

„Wie kann Otto von Logersee sagen, das katholische Volk habe die Fürsten verraten? Das ist eine ganz ungeheure Unwahrheit. Das katholische Volk hat freudig seine Söhne in den Tod gegeben für seine Fürsten. Es hat leider blindlings seinen blinden Führern gelauscht. Es hat alles, aber auch alles bis zuletzt hingegeben an Patriotismus. Allerdings ein seit Jahren verlorener Krieg konnte mit dem Blute treuer Soldaten allein nicht gewonnen werden. Herrat haben jene Männer gelebt, die in guten Zeiten sich als die Stützen von Thron und Reich aufstellten und sich dann in bösen Stunden feige vertragen, ja die sogar ihrem

stehenden Fürsten aus Angst nicht einmal ein Nachfolger geben wollten. Wenn sich die Fürsten unbegreiflicher Weise in frohen Zeiten mit solchen Freunden umgeben haben, so war es kein Wunder, wenn sie in der Zeit der Not allein standen. Wir Katholiken tragen daran die geringste Schuld. Ob nicht auch eine Reihe von hohen Herren selbst sehr große Schuld auf sich geladen, ob nicht manches „hohe“ Leben gerade ihrem religiösen Mangel zum härtesten Mißbrauch trieb und ihnen alles Interesse an der Monarchie nahm, mügen andere entscheiden. Jedenfalls zeigten sich die Folgen gerade im Kriege sehr rasch, da dort der einzelne nicht verborgen bleiben konnte.“

Solche Ueberlegungen mögen sich die im Bannkreis jener Ideen stehenden Leute in Bayern zu Gemüte führen und ihr Verhalten danach einrichten. Wir machen niemanden einen Vorwurf aus seiner Stellungnahme zur Staatsform. Nach den Enghelben der großen Kräfte ist für den Katholiken die Staatsform an sich ganz gleichgültig, wenn nur der Staatszweck erreicht wird, ein Katholik kann, ohne mit seiner religiösen Ueberzeugung in Konflikt zu kommen, sowohl Monarchist wie überzeugter Republikaner sein; deswegen verlangen wir aber auch, daß man unsere Auffassung entsprechend respektiert. Es ist eine Annahme unbillig, wenn gewisse Herrschaften in Bayern fortwährend mit ihrem Katholizismus haufieren gehen, als hätten sie allein den katholischen Gedanken in Erbadacht genommen, als sei der alleinbestimmende monarchische Gedanke die einzige richtige Meinung christlicher Staatsgesinnung und als seien sie allein die berufenen Wächter und Verteidiger christlichen Ideen. Wir besitzen uns ein für allemal diese Behauptung und verfahren uns gegen jene an Ungehörigkeit grenzende Verdrängung, als hätten wir Verrat an der christlichen Staatslehre begangen.

Im übrigen sollte heute ein Mann, der in Schriften seine Willensmeinungen über ihre Pflichten zu belegen sucht, wenn er zugleich Katholik ist, mindestens wissen, daß es die allergrößte Torheit ist, die Zerrissenheit des deutschen Volkes noch dadurch größer zu machen, daß man auch die deutschen Katholiken durch unüberlegte Wortspiele in zwei Lager spaltet. Wir fragen nicht: wo bleibt da das Hirn? sondern nur: wo bleibt da das Gemüt?

Karlsruhe.

Verinsjubiläum Karlsruhe-Grünwinkel. Der Kath. Männerverein St. Josef bezieht am Sonntag, den 9. Sept., das Fest seines 25. Gründungstages. Am Morgen in der Frühmesse ist feierliche Generalkommunion. Um 7 1/2 Uhr vernehmen sich die Mitglieder mit den Vertretern unserer Brudervereine beim Schmelzhause zu gemeinsamen Gebeten. Beim Festgottesdienst um 10 Uhr hält hochw. Herr Stadtpfarrer Haungs als ehemaliger Präses die Festpredigt. Am Nachmittag um 4 Uhr findet im Grünwinkel die weltliche Feste statt, bei der Herr Stadtpfarrer Weid die Festrede halten und der Kirchenchor St. Josef einige Chöre vortragen wird. Alle Vereinsmitglieder und Parteifreunde sind herzlich eingeladen.

Öffentliche Kundgebung Neudeutschlands am nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr, im großen Eintrachtsaal. Es ist Ehrenpflicht jedes Jungkatholiken dabei zu erscheinen; denn Vater R. Gsch. S. J., der bekannte Führer und Organisator Neudeutschlands, wird reden. Sein Name hängt dafür, daß er der katholischen Jugend die rechten Wege aufzuzeigen wird, die sie durch die Not und die seelische Dunkelheit unserer Tage gehen muß, wenn sie nicht leb- und seelenlos am Weg liegen bleiben soll. Katholisch sein, heißt nicht nur katholisch denken, sondern sich auch vor der Welt als katholisch bekennen. Darum Jungkatholiken! Schüler der höheren Lehranstalten! Heraus aus den Häusern und hinein in die öffentliche Kundgebung am Donnerstag abend. Heute ist eine Zeit des Kampfes, da muß jeder Kämpfer werden. Wie? das wird Vater Gsch. zeigen. Er will aber nicht nur zu den Neudeutschen, sondern auch zu deren Eltern und allen Anhängern und Freunden der Bewegung sprechen.

Stadtkonzerte. Heute, Dienstag, abend 8 Uhr im Stadtkonzert beim Schwarzwaldbaus von 8 bis 10 1/2 Uhr die Harmoniekapelle. Kapellmeister Rudolph hat ein ausserordentliches Programm für ein äußerst ansprechendes Streichkonzert zusammengestellt, in welchem alte und neue Meister der Konstante zu Wort kommen werden. Rossini's Cenerentole zur Oper „Die Italiener in Algier“ vertritt besonderer Aufmerksamkeit wert zu sein. Ferner gelangt Wagner's „Lobengrin“ in Form einer „Großen Fantastik“ zum Vortrag. — Am Mittwoch abend von 8-10 1/2 Uhr spielt gleichfalls beim Schwarzwaldbaus die Feuerwehrkapelle unter der städtischen Führung ihres Dirigenten, Musikdirektors E. Bergang, ein ebenfalls ausserordentliches Abendprogramm. Auch hier werden die Konzertbesucher voll und ganz auf ihre Rechnung kommen.

Kaminbrand. In einem Hause der Rastatterstraße entstand am Samstag vormittag durch Ueberhören des Küchenherbes ein Kaminbrand, der durch die herbeigerufene Feuerwehr alsbald gelöscht werden konnte, ohne daß ein Gebäudeschaden entstand.

Zahndentkasselle. Am Freitag wurden durch unbekannt Täter am Hauptbahnhof hier wieder drei Zahndentkasselle verlohrt, wobei den Dieben Geld und Briefmarken im Werte von zusammen 137 Millionen in die Hände fielen. Außerdem haben unbekannt Diebe am Samstag vormittag auf dem Wochenmarkt auf dem Marktplatz einen Kasten aus der Rastatter drei Millionen Scheine, sowie einer Frau die Handtasche mit 16 Millionen.

Körperverletzung. Am Samstag mittag stieß in einem Betriebe in der Oststadt ein Arbeiter einen Kollegen zurecht, indem dieser über eine Bank stürzte und auf den Hinterkopf fiel. Er erlitt innerliche Blutungen und mußte mittelst Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden.

Messerstecherei. Durch einen Unbekannten erhielt am Montag nach ein 23 Jahre alter Tagelöhner von hier einen Messerstich in die rechte Lungegegend und einen solchen in den linken Unterarm. Der Schwerverletzte wurde durch Vorübergehende in der Baumelstraße aufgefunden, mittelst Tragbahren nach der Polizeiwache Wendelsöplplatz verbracht und von dort nach Anlegung eines Notverbandes in das städt. Krankenhaus eingeliefert.

Vorausichtige Bitterung bis Mittwoch, 5. Sept., nachts: Heiter, trocken, etwas wärmer. Wasserstände des Rheins am 4. September: Schifferthal 130, Reß 225, Nagau 379, Mannheim 265.

Handel — Wirtschaft — Verkehr

Berlin, 3. Sept. (Börse, 11.30 Uhr.) (Börse, 11.30 Uhr.) Die Eingreifen der Reichsbank am Freitag brachte in die Stimmung der heutigen Devisenmärkte einige Vermirrung. Der Dollar zog allerdings in den Frühstunden wieder bis auf 12 Millionen an, doch erfolgte zu diesem Kurse recht wenige Käufe. Im weiteren Verlauf ging der Dollar bis auf ca. 11 Millionen zurück, gegen 11 Uhr nannte man ihn mit 10. Dieses Zurückweichen ist jedoch vorwiegend der Erwartung einer neuen Intervention zuzuschreiben.

Der Dollar am 3. Sept. Amtl. Mittellkurs: 9700 Mark. In Frankfurt a. M. (Freibörse): 12,5 Mill. Mark.

Die Goldmark am 3. Sept. gleich 2815 298 Papiermark.

Amtliche Berliner Devisenkurse, 3. 9. 23, 12 Uhr

| Gold | Brief | Gold | Brief |
|------------------------------------|------------------------------------|------------------------------------|------------------------------------|
| Amsterdam 3795/30 — 3899/30 — | Spanien 1206/75 — 1303/20 — | Amsterdam 3795/30 — 3899/30 — | Gold 1206/75 — 1303/20 — |
| Brüssel 4487/30 — 4517/25 — | Deutsch-Osterr 1262/50 — 1275/25 — | Brüssel 4487/30 — 4517/25 — | Deutsch-Osterr 1262/50 — 1275/25 — |
| Köln 4587/30 — 4617/25 — | Prag 2812/50 — 2857/50 — | Köln 4587/30 — 4617/25 — | Prag 2812/50 — 2857/50 — |
| Konstantinopel 1262/50 — 1275/25 — | Budapest 321/50 — 331/33 — | Konstantinopel 1262/50 — 1275/25 — | Budapest 321/50 — 331/33 — |
| London 2587/30 — 2604/70 — | Buenos Aires 3123/00 — 3127/00 — | London 2587/30 — 2604/70 — | Buenos Aires 3123/00 — 3127/00 — |
| Helsingfors 2697/25 — 2707/30 — | Sofia 917/75 — 927/30 — | Helsingfors 2697/25 — 2707/30 — | Sofia 917/75 — 927/30 — |
| Paris 418/50 — 421/00 — | Tokio 673/125 — 673/125 — | Paris 418/50 — 421/00 — | Tokio 673/125 — 673/125 — |
| London 4389/00 — 4411/000 — | Rio de Janeiro 927/75 — 932/25 — | London 4389/00 — 4411/000 — | Rio de Janeiro 927/75 — 932/25 — |
| New-York 9675/50 — 9724/50 — | Warschau — — — | New-York 9675/50 — 9724/50 — | Warschau — — — |
| Paris 418/50 — 421/00 — | Rumänien — — — | Paris 418/50 — 421/00 — | Rumänien — — — |
| Schweiz 1745/25 — 1745/75 — | Peru 1047/75 — 1052/25 — | Schweiz 1745/25 — 1745/75 — | Peru 1047/75 — 1052/25 — |

Reisardierungen: Amsterdam 10, Brüssel 20, Christiania 20, Kopenhagen 20, Stockholm 20, Italien 25, London 10, Neapel 10, Paris 10, Schwyz 10, Spanien 20, Deutsch-Osterr 25, Prag 8, Buenos-Aires 10, Rio de Janeiro 10.

Ohne Gewähr! Frankfurt ohne Gewähr!

Die Kurse verstehen sich für 1000 Prozent

| 31.8.23 | 3.9.23 | 31.8.23 | 3.9.23 |
|------------------------|--------|-------------------------|--------|
| Bad. Bank 970 | 1100 | Lahnmer 1490 | 1700 |
| Darmst. Bank 2200 | 1900 | Leicht u. Kraft 1490 | 1700 |
| Deutsche Bank 2200 | 1900 | Meglin 3070 | 2630 |
| Dresd. Bank 1100 | 1150 | Mainkraft 870 | 970 |
| Oest. Kred.-Anst. 3000 | 2900 | Mannfelder 3000 | 2400 |
| Rhein.-Kred.-Bank 2700 | 2500 | Badenia 3700 | 4000 |
| Sidd. Disk.-Ges. 890 | 850 | Daimler 450 | 400 |
| Wiener Bank 41850 | 42100 | Bad. Durlach 13000 | 13000 |
| Adler-Kleyer 4500 | 4000 | Grünauer 1000 | 1000 |
| A. P. O. 14000 | 16300 | Hals u. Neu 1000 | 1000 |
| Anglo-Guano 32000 | 32000 | Karlsh. Masch. 8000 | 8000 |
| Bad. Anilin 36500 | 43500 | Moens Masch. 6700 | 5000 |
| Benz 1100 | 1100 | Motoren Deutz 3000 | 3000 |
| Bergmann 3000 | 3000 | Nordl. Lloyd 1850 | 1850 |
| Bingwerke 6600 | 6700 | Oleawerke 1900 | 1900 |
| Buderus 6000 | 6000 | Pratz, Näh. Kays. 8100 | 8500 |
| Caro 6700 | 7100 | Phönix 16500 | 12000 |
| Chem. Griesheim 3900 | 4000 | Reiniger Gbr. 473 | 400 |
| Elber. Farben 46200 | 51900 | Rh. Metallw. 18000 | 18000 |
| Elektr. Lief. 2500 | 2800 | Riebeck Helba 12000 | 12000 |
| Essl. Masch. 8500 | 9000 | Rütgers 22000 | 22000 |
| Frank. Pokorny 4000 | 4000 | Safaw. Montb. 9000 | 9000 |
| Fellen u. Guhl. 7000 | 6000 | Schnellfr. Frank. 14000 | 16000 |
| Geselsk. Berw. 17200 | 20000 | Schuckert 12000 | 13000 |
| Gummipeter 4000 | 3900 | Schn. Herz. 3000 | 3000 |
| Hanf. Füssen 16200 | 17000 | Schul. Bernells 4700 | 3500 |
| Happag 7400 | 7100 | Sichel 13750 | 13250 |
| Harz. Bergb. 13000 | 13000 | Siemens Halske 9000 | 9000 |
| Hedd. Kupfer 8000 | 14000 | Hammerberg 10220 | 7000 |
| Heidelb. Zement 10200 | 12000 | Ges. Bad. Woll 6000 | 7500 |
| Hoch u. Tiel 6000 | 5500 | Stahl. Spinner. 16000 | 15000 |
| Hilfendor. Farben 9000 | 8500 | Stahl. Decker 26300 | 23000 |
| Holzmann 6000 | 5500 | Stoekelst. Gum. 2500 | 2500 |
| Holzverkohlung 22000 | 23000 | Uhren Furtw. 5700 | 6100 |
| Jungthaus 9000 | 9000 | Voigt & Hältner 4900 | 4700 |
| Kall. Westerr. 7000 | 7000 | Wagon Fuchs 7000 | 6300 |
| Kamm. Kaisers. 18000 | 14000 | Ways u. Freytag 7000 | 6300 |
| Krauss & Co. 14000 | 14000 | Zellstoff Waldh. 10200 | 10200 |
| | | Zellstoff Waldh. 10200 | 10200 |

Berlin, Die Kurse verstehen sich für 1000 Prozent.

| 31.8.23 | 3.9.23 | 31.8.23 | 3.9.23 |
|------------------------|--------|------------------------|--------|
| Happag 8250 | 6900 | Orenstein 24000 | 35000 |
| Lloyd 17000 | 17000 | Rh. Stahl 23000 | 38000 |
| Dr. Bank 1800 | 1800 | Rheinl. 24000 | 38000 |
| A.-G. für Antia 3500 | 3500 | Sachsenw. 7700 | 5410 |
| Berger Tiels. 9000 | 10700 | Sarotti 4900 | 3300 |
| Bremer Linol. 8500 | 13000 | Scheidemandel 6000 | 6300 |
| Dr. All. Tel. 114000 | 160000 | Singer 6000 | 6300 |
| Dr. Lux 114000 | 160000 | Singer, Berlin 7500 | 7000 |
| Dr. Waff. 113000 | 113000 | Ver. Stahl Zypen 5500 | 5900 |
| Dr. Woll 7000 | 7000 | Zellstoff Verein 5900 | 5900 |
| Dr. Nob. 14000 | 14000 | Zellstoff Waldh. 10200 | 10200 |
| Elber. Farben 4500 | 4900 | Osav. Kinen 6000 | 6000 |
| Gaßgenau 10000 | 12000 | Kosmos 6000 | 6000 |
| Geselsk. Berw. 10200 | 17000 | Dr. Masch. 19000 | 19000 |
| Hilfendor. Farben 9000 | 8500 | Goehardt 8200 | 8200 |
| Holzmann 6000 | 5500 | Härtmann 7000 | 7000 |
| Holzverkohlung 22000 | 23000 | Ver. Stahl Zypen 5500 | 5900 |
| Jungthaus 9000 | 9000 | Zellstoff Verein 5900 | 5900 |
| Kall. Westerr. 7000 | 7000 | Zellstoff Waldh. 10200 | 10200 |
| Kamm. Kaisers. 18000 | 14000 | Osav. Kinen 6000 | 6000 |
| Krauss & Co. 14000 | 14000 | Kosmos 6000 | 6000 |
| | | Dr. Masch. 19000 | 19000 |
| | | Goehardt 8200 | 8200 |
| | | Härtmann 7000 | 7000 |
| | | Ver. Stahl Zypen 5500 | 5900 |
| | | Zellstoff Verein 5900 | 5900 |
| | | Zellstoff Waldh. 10200 | 10200 |
| | | Osav. Kinen 6000 | 6000 |
| | | Kosmos 6000 | 6000 |
| | | Dr. Masch. 19000 | 19000 |
| | | Goehardt 8200 | 8200 |
| | | Härtmann 7000 | 7000 |
| | | Ver. Stahl Zypen 5500 | 5900 |
| | | Zellstoff Verein 5900 | 5900 |
| | | Zellstoff Waldh. 10200 | 10200 |
| | | Osav. Kinen 6000 | 6000 |
| | | Kosmos 6000 | 6000 |
| | | Dr. Masch. 19000 | 19000 |
| | | Goehardt 8200 | 8200 |
| | | Härtmann 7000 | 7000 |
| | | Ver. Stahl Zypen 5500 | 5900 |

